

THE FATHER

Drama, Vereinigtes Königreich, 2020

Regie: Florian Zeller
Drehbuch: Christopher Hampton,
Florian Zeller
Kamera: Ben Smithard
Schnitt: Yorgos Lamprinos
Musik: Ludovico Einaudi
Produktion: Philippe Carcassonne,
Simon Friend,
Jean-Louis Livi,
David Parfitt,
Christophe Spadone



© Tobis

ca. 98 Minuten, FSK 6, Originalsprache: Englisch

Besetzung

Anthony Hopkins: Anthony
Olivia Colman: Anne
Imogen Poots: Laura
Rufus Sewell: Paul
Olivia Williams: Frau/Catherine
Mark Gatiss: Mann/Bill
Ayesha Dharker: Ärztin

Auszeichnungen (Auswahl)

- AACTA International Awards 2021: Auszeichnung als *Beste Nebendarstellerin* (Olivia Colman)
- Boston Society of Film Critics Awards 2020: Auszeichnung als *Bester Hauptdarsteller* (Anthony Hopkins); Auszeichnung als *Best New Filmmaker* (Florian Zeller)
- Oscarverleihung 2021: Auszeichnung als *Bester Hauptdarsteller* (Anthony Hopkins); Auszeichnung für das *Beste Adaptierte Drehbuch* (Christopher Hampton und Florian Zeller)

The Father

In seinem Drama *The Father* verhandelt der Regisseur Florian Zeller das Thema Demenz mit seinen Auswirkungen auf die betroffene Person und die zugehörigen Menschen. Er stellt seine Charaktere vor die Herausforderungen, einen Alltag zu bewältigen, der längst in sich zerfallen ist, der keine zusammenhängende Struktur mehr besitzt. Obwohl er die voranschreitende psychische und physische Reduktion eines Menschen und seine verzweifelten und verstörenden Reaktionen auf den zunehmenden Kontrollverlust inszeniert, ist der Film kein Blick in eine Krankenakte, sondern eine Einladung an die Zuschauenden, sich aktiv auf die Situation einer Demenzerkrankung einzulassen und eigene Erfahrungen zu machen.

Film des Monats August 2021 der Evangelischen Filmarbeit

Aus der Jury-Begründung:

„[...] Der bewegende Film dürfte vielen Zuschauer*innen aus dem Herzen sprechen, die mit den eigenen Eltern Ähnliches erleben. Was »*THE FATHER*« einzigartig macht gegenüber anderen Spielfilmen zum Thema Demenz, ist das geschickt inszenierte Verwirrspiel. Unterschiedliche Realitätsebenen schieben sich ineinander, analog des mentalen Verfalls des Protagonisten, der sich gegen Ende nicht mehr erinnert, wer er selbst ist. Für ihn hat die Wirklichkeit ihre Zuverlässigkeit eingebüßt. [...]“

Zur Filmeinführung

„Ich brauche dich nicht. Ich brauche niemand.“ In harschem Ton weist Anthony (Anthony Hopkins) seine Tochter Anne (Olivia Colman) immer wieder zurück, wenn sie versucht, ihn zu unterstützen. Anthony lebt allein in seiner Wohnung, er kommt immer weniger zurecht in seinem Alltag, das will er aber absolut nicht wahrhaben. „Wer genau bin ich eigentlich?“ Diese verzweifelte Frage markiert den anderen Teil des Spannungsfeldes, in dem sich Anthonys Leben befindet. Eines Tages gerät die fragile Struktur, mit der Olivia Anthonys Alltag organisiert, abrupt ins Wanken. Als sie ihm eröffnet, dass sie nach Paris ziehen will, um dort ein neues Leben zu beginnen, löst diese Aussicht bei Anthony ungläubiges Staunen und eine Reihe boshafter Bemerkungen aus, bis er plötzlich die Richtung wechselt und bestürzt fragt: „Und was wird dann aus mir?“



© Tobis

Es ist klar, dass Anthony nicht mehr allein leben kann. In manchen Momenten ist er agil und präsent, seine Vergesslichkeit nimmt jedoch stetig zu. Obwohl er es nie zugeben würde, vergisst er Menschen und Dinge. Eben spricht er noch leise und zusammenhängend, lässt uns glauben, dass er immer noch genau weiß, was gerade passiert, im nächsten Augenblick schimpft und wütet er unvermittelt; manchmal schlüpft er in eine Rolle, um so zu tun als hätte er alles unter Kontrolle, manchmal ist er desorientiert und

verzweifelt. Seine Tochter und auch wir Zuschauenden wissen, in welche Richtung sein Weg unausweichlich führen wird.

Plötzlich steht Annes mutmaßlicher Ehemann (Mark Getiss) im Wohnzimmer, um Anthony klarzumachen, dass er verschwinden soll, weil dies nicht seine Wohnung sei. Kurz darauf taucht ein anderer Mann auf, Paul (Rufus Sewell), behauptet, Annes Ehemann zu sein und versucht ebenfalls, Anthony aus der Wohnung zu argumentieren. Solche Situationen häufen sich und lassen Anthony verwirrt und wütend zurück.

Als wieder eine neue Pflegekraft (Imogen Poots) engagiert werden soll, verweigert Anthony ihre Hilfe, indem er ein smartes Rollenspiel beginnt und sie mit Komplimenten überschüttet, ganz der charmante alte Mann. Noch weiß Laura nicht, dass dieses Verhalten ganz schnell ins Gegenteil kippen kann – zu Annes großer Sorge, denn bisher hat es noch keine Pflegerin lange bei Anthony ausgehalten.

Für kurze Momente kann Anthony immer wieder den Eindruck erwecken, dass er lebhaft und klar ist, dass es ihm doch nicht so schlecht geht wie angenommen. Eine längere Begegnung mit ihm lässt jedoch jegliche Zweifel daran, dass er kontinuierliche Betreuung braucht, verstummen.

Anne muss eine Entscheidung treffen, wie es mit ihrem Vater weitergehen soll.

Zum Regisseur

Florian Zeller, geboren am 28. Juni 1979 in Paris, ist Schriftsteller, Dramatiker, Drehbuchautor und Regisseur. Bereits während seines Studiums am Institut d'études politiques de Paris veröffentlichte er seinen ersten Roman *Neiges artificielles*, 2002, der mit dem renommierten *Prix de la fondation Hachette* ausgezeichnet wurde. Seitdem erschien fast jedes Jahr ein neuer Roman, alle wurden mit bedeutenden Preisen ausgezeichnet und sind mittlerweile in zehn Sprachen übersetzt.

Mit *L'autre (Der Andere)*, 2004, gelang ihm sein erster Theatererfolg als Dramatiker. Auch hier folgten jährlich Produktionen, die alle beim Publikum und der Kritik erfolgreich waren und mit hochdotierten Preisen ausgezeichnet wurden. 2010 brachte Zeller *La Mère (Die Mutter)* auf die Bühne, der erste Teil einer Trilogie, die er 2012 mit *Le Père (Der Vater)* fortsetzte und 2019 mit *Le Fils (Der Sohn)* abschloss. *Le Père* ist ein vielfach preisgekröntes Stück, u.a. erhielt Zeller 2014 den *Prix de Brigadier*, eine hohe Auszeichnung, mit der zuvor nur Françoise Sagan, Eugène Ionesco und Jean Anouilh geehrt wurden. Ebenfalls 2014 erhielt Zeller für *Le Père* den renommierten *Prix Molière*.

Bei seinen Bühnenstücken wechselt Zeller immer wieder das Genre: Drama, Komödie, Comedy, Farce; die Produktionen gehen sowohl in Frankreich als auch international auf Tournee. 2011 landete Florian Zeller mit *La Vérité (Die Wahrheit)* einen Komödienterfolg, dem er 2014 *Le mensonge (Die Lüge)* gegenüberstellte. Hier schreibt er die gleichen Personen fort, zeigt sie aber in anderen Konstellationen.



Hintergründe zum Film

The Father ist das Regiedebüt von Florian Zeller. Die Geschichte ist eine Adaption seines Theaterstücks *Le Père*, das 2012 im Théâtre Hébertot in Paris uraufgeführt wurde. Der Auslöser, sich mit dem Thema Demenz zu beschäftigen, waren persönliche Erfahrungen mit der Erkrankung innerhalb seiner Familie. „Ich war mir allerdings unsicher, ob sich ein Theaterpublikum einer solchen Erfahrung aussetzen möchte. Die Reaktionen waren aber immer ähnlich: Menschen kamen nach der Vorstellung auf uns zu und teilten ihre eigenen Geschichten, es war oft sehr bewegend.“ (epd 21/7)

Le Père wurde bereits 2015 unter dem Titel *Floride* von Philippe Le Guay verfilmt, Jean Rochefort und Sandrine Kiberlain übernahmen die Hauptrollen, der Film erlangte außerhalb Frankreichs wenig Beachtung.

Das Drehbuch für *The Father* schrieb Zeller gemeinsam mit Christopher Hampton, der seine Theaterstücke ins Englische übertragen hatte. Er habe beim Schreiben der Figur des Anthony ganz klar Anthony Hopkins vor Augen gehabt, daher verlegte Zeller die Handlung nach London. Es müsse eine englische Geschichte werden, so Zeller im Interview. (epd 21/7)

Gedreht wurde in den West London Film Studios, die wenigen Außenaufnahmen entstanden in Kensington.

Filmkünstlerische Aspekte

Dramaturgie

Die Inszenierung der Geschichte wirkt wie ein Kammerspiel, das ist naheliegend bei der Adaption eines Bühnenstücks. Die Wohnung ist jedoch fast ein eigener Charakter im Film, sie zeigt Anthonys mentalen Raum, in dem sie sich immer wieder verändert: Mal sind es nur kleine Variationen, manchmal ist eine komplett neue Möblierung. Und genauso wie Anthony verlässt der Film die Wohnung nicht. Die Wohnung hat viele Türen, lange Korridore, der Grundriss bleibt, das Interieur und die Farben verändern sich – so häufig, dass wir Zuschauenden, ebenso wie Anthony, verwirrt sind, die Orientierung verlieren, nicht mehr wissen, was real ist, wer sich in wessen Wohnung aufhält. Die scheinbare Stabilität fragmentiert immer mehr. Ein Prozess, der unweigerlich mit einer Demenzerkrankung verbunden ist. Im Gegensatz zu *Still Alice*, 2014, wo wir Zuschauenden den fortschreitenden psychischen und physischen Verfall einer demenzerkrankten Frau aus der Distanz betrachten, nimmt uns Zeller mit seinen Bildern in die Interaktion mit dem Film. Wir sehen Anthony und gleichzeitig beginnen wir die Welt mit seinen Augen zu sehen. Wir stellen uns Fragen, spüren Zweifel, sind verunsichert und können seine Panik spüren. Gleichzeitig sehen wir ihn aus der Distanz, empfinden Mitgefühl und erleben Wut auf ihn, so wie es seine Tochter erlebt.

Der Cast mit sieben Akteur*innen ist für einen Film sehr klein, Mark Getiss und Olivia Williams übernehmen kleine Doppelrollen. Im Theater ist das häufig der Fall, im Film eher selten. Das Verschwinden und Wiederauftauchen als andere Person trägt zur Irritation

bei, nicht nur bei Anthony. Zeller nutzt die äußerliche Ähnlichkeit von Olivia Colman und Olivia Williams in einer Szene (00:19:07-00:22:21), in dem er Anthonys Erinnerungsfetzen und seine halluzinatorischen Bilder zu einer neuen Realität zusammensetzt, an der wir Zuschauenden ebenso wie Anthony verzweifeln, weil alles darauf hindeutet, dass wir Anne vor uns haben und wir gleichzeitig sehen, dass es eine andere Frau ist.

Musik

Für den Score von *The Father* komponierte Ludovico Einaudi die Titel *Low Mist, Cold Wind* und *My Journey*. Diese instrumentalen Stücke paraphrasieren Episoden der langsamen, stetigen Verschlechterung der Situation für Anne und ihren Vater. Die Arien verbalisieren die emotionale Ausdruckskraft in Wendepunkten der Charaktere. Wenn Anne sich der bevorstehenden Trennung von ihrem Vater bewusst wird, ihre Zweifel und ihre Verzweiflung darüber körperlich greifbar werden, ist *Je crois entendre encore*, (*Les pêcheurs de perles*, Akt I, George Bizet) zu hören, eine Klage über Verrat und eine verlorenen Liebe.

Anthonys Frage „Wer bin ich eigentlich?“, sein Suchen in seinem Inneren nach Halt und Orientierung wird von *What power art thou* aus *King Arthur* von Henry Purcell ausgedrückt, eine Schauspieloper, in der die Hauptrollen Sprechrollen sind und die Gesangspartien von den Nebencharakteren getragen werden.

Casta diva (Reine, keusche Göttin) aus *Norma*, Akt I, von Vincenzo Bellini verbindet sich mit Anthonys Verfassung in der letzten Szene, in der er in ein Kind-Ich regrediert, nach seiner Mutter ruft, in deren Arme er sich flüchten will. Gleichzeitig ist diese Arie die Klage über ein Verlassen-worden-sein.



© Tobis

Die Musik in *The Father* kreierte einen Raum, in dem sie die Charaktere und das Publikum ganz nah zueinander bringt, wie es sonst nur das Theater kann. Diesen Raum betreten wir gemeinsam, er birgt Intimität und Nähe. Hier erleben wir Anthony und Olivia in sehr verletzlichen Situationen. „Die Musik drückt das aus, was nicht gesagt werden kann und worüber zu schweigen unmöglich ist.“ (Viktor Hugo)

Eine ähnlich intensive Verbindung der Charaktere mit dem Score zeigt uns Martin McDonagh in *Three Billboards Outside Ebbing Missouri* (siehe: 12. Staffel *Kirchen und Kino*). Auch McDonagh ist Dramatiker, Autor und Regisseur, ebenso wie Zeller bringt er seine Bühnenerfahrung mit in den Film. Bei beiden Regisseuren haben die Musik und das Szenenbild einen bedeutenden Status, gleich einem eigenen Charakter in der Geschichte.

Rezeption (Auswahl)

„Die Filmkritikerin Antje Wessels [2021/8] erklärt, *The Father* sei perfekt auf seinen Hauptdarsteller zugeschnitten, und dieses mit minimalistischen Mitteln inszenierte Kammerspiel stehe und falle mit Anthony Hopkins. Zeller leugne die Bühnenwurzeln des Films nicht, mit dem reduzierten Setting, dem übersichtlichen Cast und den Auf- und Abgängen der Figuren. Er habe die Dialoge jedoch ein Stück weit von ihrer Theaterhaftigkeit befreit, sodass die Kommunikation sämtlicher Figuren einen authentischen Rhythmus besitze. Bisweilen wirke *The Father* in seinem Suspense-Aufbau und den twistähnlichen Auflösungen diverser unklarer Situation wie ein Genrefilm, und Anne fungiere in einem ohnehin sehr ruhigen Film als zusätzlicher Ruhepol und Anker für Anthony. Die Interaktion zwischen Colman und Hopkins sei, mehr noch als Hopkins' Performance allein, das Herzstück des Films, so Wessels.“



© Tobis

„Benjamin Lee vom *Guardian* [2021] schreibt, für Anthony sei das Leben zu einem Ort immer desorientierter Verwirrung geworden, und in meisterhafter Manier erzähle Zeller die Geschichte aus seinen Augen, während sich Figuren und Schauplätze verändern und wir so durcheinander werden wie er. Was wie ein Filmdrama beginne, lasse Anthony so zur Figur in einem Trippy-Thriller werden, der von einem realen Drama erzählt. Der Zuschauer frage sich ständig, wenn Änderungen in seiner Wohnung vorgenommen werden, wenn diese von einem auf den anderen Moment neu möbliert ist, was die wahre Wahrheit sein könnte. Dies beschreibt Lee als ein geniales Mittel, den schrecklichen Geisteszustand von Menschen mit Demenz zu vermitteln. Anthony Hopkins in der Hauptrolle spiele die gesamte Bandbreite von Emotionen, von Empörung bis hin zu Wutausbrüchen, und fühle sich niemals wie ein konstruierter Charakter an [...].“

„Thomas Schulze vom *Blickpunkt:Film* schreibt, [...] *The Father* zeige den Film, der sich im Kopf der Hauptfigur abspielt, in dem jede neue Szene die vorherige negiert und damit in Frage stellt, was wir bisher gesehen haben und was wir gerade sehen. Gesetzt sei nur, dass sich Tochter Anne liebevoll um den Mann kümmert, dem sein unberechenbarer Geisteszustand mehr und mehr zusetzt und mit dem der Zuschauer gerade gemeinsam seinen Verstand verliert, so Schultze. Es gebe nichts, woran man sich festhalten könne, ständig werde einem der Boden unter den Füßen weggezogen, unentwegt müsse man sich neu orientieren und das bereits Abgespeicherte hinterfragen, was den Zuschauer wie auf dem Deck eines schwankenden Schiffs fühlen und den Film wie ein Escher Gemälde wirken lasse, das sich in sich selbst verschraubt: ‚Eine brillante Anmutung, wie es sich wohl anfühlen mag, wenn sich die eigene Existenz im Kopf aufzulösen beginnt.‘“

Weitere Auszeichnungen

AACTA International Awards 2021

Auszeichnung als *Beste Nebendarstellerin* (Olivia Colman)
Nominierung als *Bester Film*
Nominierung für das *Beste Drehbuch* (Christopher Hampton und Florian Zeller)
Nominierung als *Bester Hauptdarsteller* (Anthony Hopkins)

Boston Society of Film Critics Awards 2020

Auszeichnung als *Bester Hauptdarsteller* (Anthony Hopkins)
Auszeichnung als *Best New Filmmaker* (Florian Zeller)

British Academy Film Awards 2021

Nominierung als *Bester Film*
Nominierung als *Bester britischer Film*
Auszeichnung für das *Beste Adaptierte Drehbuch* (Christopher Hampton und Florian Zeller)
Auszeichnung als *Bester Hauptdarsteller* (Anthony Hopkins)
Nominierung für den *Besten Schnitt* (Yorgos Lamprinos)
Nominierung für das *Beste Szenenbild* (Peter Francis und Cathy Featherstone)

British Independent Film Awards 2020

Auszeichnung für das *Beste Drehbuch* (Florian Zeller und Christopher Hampton)
Auszeichnung als *Bester Schauspieler* (Anthony Hopkins)
Auszeichnung für den *Besten Filmschnitt* (Yorgos Lamprinos)
Nominierung als *Best British Independent Film*
Nominierung für die *Beste Regie* (Florian Zeller)
Nominierung für das *Beste Szenenbild* (Peter Francis)

César 2022

Auszeichnung als *Bester ausländischer Film*

Critics' Choice Movie Awards 2021

Nominierung als *Bester Hauptdarsteller* (Anthony Hopkins)
Nominierung als *Beste Nebendarstellerin* (Olivia Colman)
Nominierung für das *Beste adaptierte Drehbuch* (Christopher Hampton und Florian Zeller)
Nominierung für den *Besten Schnitt* (Yorgos Lamprinos)
Europäischer Filmpreis 2021
Nominierung als *Bester Film*
Nominierung für die *Beste Regie* (Florian Zeller)
Auszeichnung für das *Beste Drehbuch* (Florian Zeller und Christopher Hampton)
Auszeichnung als *Bester Darsteller* (Anthony Hopkins)

Golden Globe Awards 2021

Nominierung als *Bester Film*
Nominierung für das *Beste Filmdrehbuch* (Florian Zeller und Christopher Hampton)
Nominierung als *Bester Hauptdarsteller* (Anthony Hopkins)
Nominierung als *Beste Nebendarstellerin* (Olivia Colman)

Goya 2021

Auszeichnung als *Bester europäischer Film*



Los Angeles Film Critics Association Awards 2020

Auszeichnung für den *Besten Schnitt* (Yorgos Lamprinos)

Online Film Critics Society Awards 2021

Nominierung als *Bester Hauptdarsteller* (Anthony Hopkins)

Oscarverleihung 2021

Nominierung als *Bester Film* (Philippe Carcassonne, Jean-Louis Livi und David Parfitt)

Auszeichnung als *Bester Hauptdarsteller* (Anthony Hopkins)

Nominierung als *Beste Nebendarstellerin* (Olivia Colman)

Auszeichnung für das *Beste adaptierte Drehbuch* (Christopher Hampton und Florian Zeller)

Nominierung für den *Besten Schnitt* (Yorgos Lamprinos)

Nominierung für das *Beste Szenenbild* (Peter Francis und Cathy Featherstone)

Palm Springs International Film Festival 2021

Auszeichnung mit dem *Career Achievement Award* (Anthony Hopkins)

San Sebastian International Film Festival 2020

Auszeichnung mit dem Publikumspreis (Florian Zeller)

Screen Actors Guild Awards 2021

Nominierung als *Bester Hauptdarsteller* (Anthony Hopkins)

Nominierung als *Beste Nebendarstellerin* (Olivia Colman)

Telluride Film Festival 2020

Auszeichnung mit dem *Silver Medallion Award* (Anthony Hopkins)

Impulse für ein Filmgespräch

- Anne muss eine schwere Entscheidung treffen – bedeutet eine Entscheidung für ihr eigenes Leben, den Umzug nach Paris und die Heimunterbringung ihres Vaters automatisch eine Entscheidung gegen ihn? Ist es ein Ausdruck mangelnder Liebe für ihn, wenn sie ihn nicht selbst betreut?
- Im nahen Umfeld einer erkrankten Person geraten Themen der Zugehörigen sehr häufig in den Hintergrund, hier die Frage nach der jüngeren Tochter – der Unfall wird nur angedeutet. Was war mit der Beziehung der Schwestern? Was ist mit Annes Beziehungen? War die Betreuung des Vaters der Grund für ihre Scheidung von James? Denken Sie, diese Szene waren ein realer Teil von Annes Leben oder sind es zusammengesetzte Fragmente aus Anthonys Erinnerungen?
- In einer Szene bekommen wir den Eindruck, dass Anne den schlafenden Anthony ersticken will. Wie deuten Sie diese Szene? Gibt es Ihrer Meinung eine „barmherzige Tötung“, so wie sie Peter Haneke in *Liebe* verhandelt?
- Wie können wir damit umgehen, wenn der Vater seine Kraft verliert, wenn diese Zusage von Dasein, Schutz und Verlässlichkeit nicht mehr eingelöst werden kann, wenn sie sich in ihr Gegenteil verkehrt, zur Last wird?

Gundi Doppelhammer

Quellen

Film des Monats:

Jury der Evangelischen Filmarbeit: Film des Monats August: »The Father«. <https://www.epd-film.de/tipps/2021/film-des-monats-august-father> (23.07.2021).

Hintergründe zum Film:

Thomas Abeltshauer: Interview: Florian Zeller über »The Father«. <https://www.epd-film.de/meldungen/2021/interview-florian-zeller-ueber-father> (27.07.2021).

Rezeption und Auszeichnungen:

Wikipedia: The Father (2020). [https://de.wikipedia.org/wiki/The_Father_\(2020\)](https://de.wikipedia.org/wiki/The_Father_(2020)) (10.10.2022).